

Paul Faerber, *Nicolaus Friedrich von Thouret, ein Baumeister des Klassizismus*. (1949. W. Kohlhammer, Stuttgart. DM 36.-). Das lange erwartete Werk von Paul Faerber über Thouret, den führenden Baukünstler des Klassizismus in Schwaben, ist um so willkommener, als die letzten Werke des Künstlers in Stuttgart, die nicht schon der Kulturlosigkeit des späten 19. Jahrhunderts zum Opfer gefallen waren, 1944 vollständig zerstört und auch die Modelle zu seinen Bauten mit dem Stuttgarter Neuen Schloß verbrannt sind. So hat Faerbers umfangreiches Werk mit seinen 250 fast durchweg neuen Illustrationen auf alle Fälle schon einmal den Wert einer unersetzlichen Dokumentensammlung. Der Verfasser gibt eine eingehende Darstellung des Lebensgangs von Thouret, der in der Karlsschule als Maler ausgebildet worden war und sich erst 1793-97 in Rom unter der Einwirkung des großen badischen Baumeisters Weinbrenner der Baukunst zugewandt hatte. Wie für Weinbrenner ist auch für Thouret die Übereinstimmung von Form und Aufgabe das Wesentliche in einem architektonischen Kunstwerk, ist die antike Form nicht äußerlich übernommener Modestil. Die Plastizität und die logische Struktur der antiken Architektur entspricht seinem eigenen künstlerischen Gestaltungswillen. Hatte sich Thouret auch in seinem ersten größeren, nach der Rückkehr aus Italien erhaltenen Auftrag, der Innenausstattung des Ludwigsburger Favoritenschloßchens, noch zarter, fast eleganter Prägungen aus dem Formenschatz der Antike bedient, die noch manches vom Übergangsstil des frühen Klassizismus an sich haben, so blieben doch die in Paris und Rom empfangenen Eindrücke der strengen dorischen Richtung der klassizistischen Kunst bei ihm zeitlebens die maßgebenden. Thourets größter künstlerischer Wurf, der Entwurf zum Neubau des Stuttgarter königlichen Hoftheaters 1837, vielleicht einer der schönsten Baudenkmale des deutschen Klassizismus, wurde abgelehnt, weil sein strenges Stilwollen nicht mehr der fortgeschrittenen Zeit war. Vorbildlich und in seiner schlichten Zweckform wahrhaft monumental ist Thourets Katharinenhospital; Faerber vermutet mit Recht hier Anregungen der Bauten von Friedrich Gilly. Das von König Friedrich für seinen Freund, den Grafen Carl von Zeppelin (+ 1801) bestellte Grabmal, ein dorischer Rundtempel mit Porticus auf dem Ludwigsburger Friedhof, erscheint dagegen zu akademisch klassisch korrekt. Die schweren Arkaden, mit denen der Baumeister das in den See gebaute Schloßchen Monrepos unterfing, um es vor den Feuchtigkeitsschäden zu retten, haben dem graziösen Rokokobau Guépières einen ganz anderen, fast gestelzt vornehmen, würdebetonen Charakter verliehen. Nur in dem Cannstatter Kursaal versteht sich Thouret zu heiteren, leichteren Formen in klassischem Gewande. Doch auch er hat sich im Widerspruch zu seinem Lebenswerk noch auf seine alten Tage zum Stilhistorismus des 19. Jahrhunderts bekannt in dem romantisch verbrämten Wildbader Kursaal, nachdem er zeitlebens in allen Fragen der Kunst mit Leidenschaft die konservative, streng klassische Form verteidigt hatte. Die stattliche Reihe von Thourets Privatbauten in Stuttgart, deren sparsamer Schmuck sich auf einen schlichten Porticus oder eine Pilastergliederung beschränkte, hat die monumentale Würde der Großbauten und bestimmte weitgehend das Stadtbild Stuttgarts bis in das späte 19. Jahrhundert.

Während die 1798-1800 auf Goethes Veranlassung von Thouret gestalteten Innenräume des Weimarer Schlosses fast ganz verändert sind und das berühmte, von ihm umgebaute Weimarer Hoftheater 1825 schon von einem

Brande vernichtet wurde, nachdem auch Thourets Innenräume im Stuttgarter Neuen Schloß mit den prächtigen roten und blauen Marmorsälen 1944 zugrunde gegangen sind, haben sich von Thourets Innenarchitekturen nur noch die 1799-1816 in klassischem Empire umgebauten fürstlichen Appartements im Neuen Corps de Logis zu Ludwigsburg erhalten. Das streng architektonische Empfinden von Thouret ist auch hier bestimmend. Die Dekoration beschränkt sich auf eine schlichte Pilastergliederung, ein sparsam dekoriertes Gesims und hier und dort auf ein ornamentales Relief, um nur die klaren Verhältnisse des Raumes sprechen zu lassen. Das prachtvolle Empiremobiliar, erhält eine raumgliedernde Funktion. Es ist zu einem großen Teil von Thouret selber entworfen worden, der dabei kaum von den international herrschenden Empireformen absetzte. Ein kleiner Irrtum ist hier zu berichtigen: Der auf Tafel 57 abgebildete, jetzt zerstörte Riesenspiegel war eine Pariser Arbeit, ein Geschenk Napoleons an König Friedrich.

Weitere Arbeiten von Thouret, wie der Redoutensaal an der Stelle des heutigen Königsbaus oder die Innengestaltung der Eberhardskirche und das Ludwigsburger Schloßtheater seien nur erwähnt. Erst durch Faerbers Forschungen ist die Bedeutung Thourets für das Stuttgarter Stadtbild in das richtige Licht gesetzt worden. Sein Generalbauplan von 1818 bestimmte auf Jahrzehnte hinaus die Entwicklung der Stadt, die in den nach Thourets Plänen angelegten Teilen um die Friedrichstraße, Kronenstraße und Friedrichsplatz, um die untere König-, Neckar- und Marienstraße, Wilhelmsplatz und äußere Hauptstätter Straße künstlerisch und zweckmäßig vorbildlich angelegt war.

Faerber gibt der sehr eingehenden und gründlichen, durch die wörtliche Wiedergabe vieler Dokumente unterbauten Darstellung des künstlerischen und menschlichen Werdegangs von Thouret die reizvolle Umrahmung durch Streiflichter auf die allgemeinen kulturellen und auch politischen Verhältnisse. Erfreulich ist auch seine positive Charakteristik des vielfach einseitig verurteilten Königs Friedrich, der für künstlerische Dinge oft eine überraschende Aufgeschlossenheit zeigte.

Faerber hat mit seinem Werk das Schaffen eines der bedeutendsten schwäbischen Künstler ins Licht gestellt. Seine Arbeit, die sich auf zuverlässige Einzelforschungen stützt, ist für jedes Weiterarbeiten auf dem Gebiet der Kunst- und Baugeschichte des frühen 19. Jahrhunderts in Württemberg unentbehrlich und zudem ist das Buch auch eine genußreiche Lektüre. Ein Namensregister wäre gerade bei der Fülle des Gebotenen wünschenswert. Das Buch verdiente den Erfolg, daß Thouret die ihm zukommende Stellung unter den ersten Meistern der Baukunst seiner Zeit in der Kunstgeschichte gewinnt.

W. Fleischhauer

*Heimatsbuch des Kreises Nürtingen*. Bd. 1. 1950. Im Auftrag des Kreisverbandes Nürtingen herausgegeben von Hans Schwenkel. (Druck von Konrad Triltsch, Würzburg. 800 Seiten mit 347 Abbildungen und einer Karte des Kreises. DM 7.80). Es kann nicht warm genug begrüßt werden, daß der Kreisverband Nürtingen (Landrat Dr. Ernst Schaudt und Kreisamtmann Karl Weinbrenner sind besonders zu nennen) dieses imponierende Werk herausgebracht hat.

Der Herausgeber Hans Schwenkel, der die größere Hälfte des ersten Abschnitts (Landschaft und Natur, S. 1 bis 193) und kleinere Abschnitte mit bekannter Sachkenntnis und eine Menge trefflicher photographischer Aufnahmen zu vielen Abschnitten beigesteuert hat, bemerkt mit Recht im Vorwort, daß die geschichtlichen, kunstgeschichtlichen und volkskundlichen Abschnitte weitgehend auf Originalstudien beruhen und vieles bisher Unbekannte enthalten.